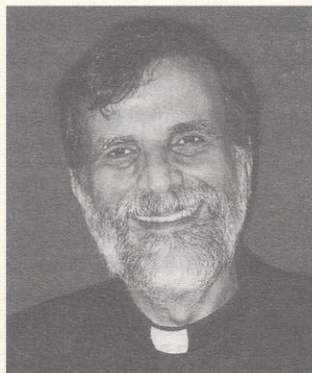




„In deiner Gnade, Gott,
verwandle die ökumenische
Bewegung“

VON EMMANUEL CLAPSIS¹

Auf der 9. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Porto Alegre, Brasilien, sind Vertreter der christlichen Kirchen zusammengekommen, um ihre Einheit in Christus sichtbar zu bezeugen, so unvollständig und unvollkommen es auch sein mag. Im Gebet, in Plenarveranstaltungen, Gesprächen und *mutirão*² Workshops suchten die Delegierten der Vollversammlung in Hinwendung zu Gott nach Wegen zur Verwandlung der Welt, der Stärkung der Kirchen in ihrem ökumenischen Engagement und der Einheit der Kirchen in Mission und prophetischem Zeugnis. In der Botschaft der Vollversammlung ist die großartige Vision der ökumenischen Bewegung zusammengefasst, von der nach wie vor alle die bewegt sind, die glauben, dass der Ökumenische Rat der Kirchen als eine „Gemeinschaft von Kirchen“ ein bevorzugtes Instrument der Gnade Gottes ist zur Erlangung der Einheit aller getauften Christen in Glauben, Leben und Zeugnis.

Die 9. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Porto Alegre wird in die Geschichte der ökumenischen Bewegung als ein wichtiger Schritt auf die Einheit hin eingehen. Nach meiner Einschätzung wird sie insbesondere wegen ihrer nüchternen Sicht der Zukunft der ökumenischen Bewegung und ihrer Bereitschaft, die „Kultur“ des Ökumenischen Rates der Kirchen zu verändern, in Erinnerung bleiben. Die Berichte des Weisungsausschusses für Grundsatzfragen und des Ausschusses für Programmrichtlinien haben sich mit der Notwendigkeit einer Veränderung

¹ Rev. Dr. Emmanuel Clapsis ist Professor der Systematischen Theologie und Dekan der Holy Cross Greek Orthodox School of Theology in Brookline.

² Der Begriff *mutirão* stammt von einem brasilianischen Wort indigenen Ursprungs und bezeichnet einen Ort der Begegnung und eine Gelegenheit, zusammen für einen gemeinsamen Zweck zu arbeiten (zitiert aus dem Programmbuch von Porto Alegre, 23, d. Üb.).

auseinandergesetzt und einige leitende Grundsätze aufgestellt im Blick auf die „Neugestaltung“ (reconfiguration) des ÖRK angesichts der sich wandelnden ökumenischen Landschaft und der Auswirkungen der Globalisierung auf das Leben der Kirchen. „Reconfiguration“ ist ein sorgfältig ausgewählter Begriff, um den Willen der Kirchen zu beschreiben, der grundsätzlichen Vision und dem Ziel des ÖRK treu zu bleiben und zugleich neue und schöpferische Methoden des Wirkens auf die Einheit hin zu erforschen. Der Bericht des Weisungsausschusses für Grundsatzfragen nimmt insbesondere darauf Bezug:

„Der Prozess der Neugestaltung der ökumenischen Bewegung ist in weiten Teilen eine Bemühung, die komplexen Beziehungen zwischen den verschiedenen ökumenischen Instrumenten und neuen ökumenischen Partnern so zu ‚choreografieren‘, dass sie klar, transparent, kommunikativ und kooperativ werden und damit der ganzen ökumenischen Bewegung erlauben, der Welt, den verschiedenen Regionen und Ortskirchen eine kohärente und gnadenerfüllte geistliche Botschaft der Christenheit anzubieten ... Der als ‚Neugestaltung‘ bezeichnete Prozess sollte nicht als Zusammenflicken bestehender ökumenischer Strukturen verstanden werden, sondern als dynamische Entwicklung mit dem Ziel, die Beziehung der ökumenischen Bewegung zu ihren geistlichen Wurzeln und ihrer missionarischen Identität zu vertiefen, die Beziehungen der ökumenischen Instrumente zu den Kirchen zu bekräftigen, die Beziehungen unter den verschiedenen ökumenischen Instrumenten zu klären und dafür zu sorgen, dass die Botschaft und die Bemühung koordiniert und kohärent sind.“³

Der ÖRK hat sich ständig darum bemüht, seine Beziehungen zu den Kirchen, den verschiedenen ökumenischen Organisationen und den neuen ökumenischen Partnern zu vertiefen und weiter zu entwickeln – mit beeindruckenden Ergebnissen, doch in manchen Fällen auch mit begrenzten Erfolgen und Fehlschlägen. In Porto Alegre waren die Delegierten davon überzeugt, dass der Prozess der Neugestaltung der ökumenischen Bewegung eine Vorrangstellung in der Programmarbeit des ÖRK haben sollte und dass Veränderungen in „der Arbeitsweise, Organisationsstruktur und personellen Besetzung des ÖRK“ nötig seien, „damit die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen an die ökumenische Bewegung aufgegriffen werden können“.⁴ Es wurde darüber hinaus beschlossen, dass der ÖRK den Radius seiner Interessen und Projekte, die er in Angriff nehmen kann, ein-

³ Bericht des Weisungsausschusses für Grundsatzfragen, § 8.

⁴ Ebd., § 12.

schränken muss. Im Bericht des Ausschusses für Programmrichtlinien heißt es: der ÖRK „sollte weniger tun und dies gut tun, in einem integrierten, gemeinschaftlichen und interaktiven Ansatz“ und „sich darauf konzentrieren, was allein er als weltweite Gemeinschaft von Kirchen tun kann, indem er eine Führungsrolle in der ganzen ökumenischen Bewegung übernimmt“.⁵ Es ist vorgesehen, dass der ÖRK nach seiner 9. Vollversammlung in seiner programmatischen Arbeit mit den regionalen, nationalen und lokalen Kirchenräten, Weltgemeinschaften, ökumenischen Bündnissen und Foren zusammenarbeitet und weniger tut, das aber theologisch tiefgehender und effizienter.

Die Argumente für die Notwendigkeit einer Veränderung des Ökumenischen Rates der Kirchen sind überzeugend und substantiell dargelegt in dem Vorbereitungsdokument „*A Changing World: Reflections on the overall Context of the WCC's 9th Assembly*“ sowie in den Berichten des Generalsekretärs Rev. Dr. Sam Kobia und des Moderators, Seine Heiligkeit Aram I, Katholikos von Kilikien. Die Tatsache, dass eine Sonderausgabe von *Reformed World*⁶ zu dem Thema *Re-Imagining Ecumenism* an alle Delegierten verteilt wurde, erleichterte den Prozess des weiteren Nachdenkens über diese Sache. Die Annahme der Vorschläge der Sonderkommission zur orthodoxen Mitwirkung im ÖRK hat darüber hinaus Raum geschaffen für eine größere Inklusivität und repräsentativere Beteiligung am Entscheidungsprozess des Ökumenischen Rates der Kirchen und dadurch zum Prozess der Veränderung der Kultur des ÖRK beigetragen. Schließlich hat der Rückgang der Einnahmen des Ökumenischen Rates der Kirchen, wie er sich in dem nüchternen Bericht des Finanzausschusses widerspiegelt, dem Ruf nach einer Neugestaltung der ökumenischen Bewegung Dringlichkeit verliehen. Man kann sagen, dass die 9. Vollversammlung des ÖRK den Prozess der Rezeption des Dokumentes *Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Verständnis und einer gemeinsamen Vision des Ökumenischen Rates der Kirchen*, der auf der 8. Vollversammlung des ÖRK in Harare (1991) vorgelegt wurde, weitergeführt hat. Dieser Text war als Grundlage für die Erneuerung der ökumenischen Bewegung im 21. Jahrhundert gedacht.

Die kritische Beurteilung der Leistung des Ökumenischen Rates der Kirchen in einer sich verändernden ökumenischen Landschaft und die Darlegung seiner zukünftigen Aussichten sind ein Aufruf dazu, sich – getragen

⁵ Bericht des Ausschusses für Programmrichtlinien, § 11.

⁶ *Reformed World* 55/2 (2005).

vom Gebet – darum zu bemühen, das Wirken des Heiligen Geistes in der sich verändernden Landschaft der ökumenischen Bewegung zu erkennen. Die grundlegende theologische Voraussetzung, die diese Überlegungen leiten sollten, ist die, dass der Heilige Geist nicht durch die Grenzen irgendeiner christlichen Kirche, ekklesialen Gemeinschaft, ökumenischen Organisation oder durch einen bestimmten historischen Kontext eingeschränkt werden kann. Unsere Bereitschaft, die Möglichkeit zu akzeptieren, dass die Ökumene in ihrer geschichtlichen Entwicklung andere Formen annehmen kann als die, die sie am Anfang hatte, hängt davon ab, dass wir die Tatsache anerkennen, dass die ökumenische Bewegung in der heutigen Welt sehr viel umfassender ist als der Ökumenische Rat der Kirchen und als eine dynamische und bewegende Wirklichkeit dem Prozess einer Weiterentwicklung oder Improvisation ausgesetzt ist. Der ehemalige Generalsekretär des ÖRK, Dr. Konrad Raiser, hat die ökumenische Bewegung zutreffend mit den Worten beschrieben: „Sie ist ‚polyzentrisch‘ und keine ihrer organisierten Verkörperungen kann für sich einen exklusiven oder normativen Anspruch erheben.“⁷ Man kann angesichts der vielfältigen Ansprüche, Tendenzen und Bewegungen einer so polyzentrischen Wirklichkeit, wie sie sich in unterschiedlichen und unkoordinierten Organisationsstrukturen darstellt, leicht ihre Gesamtorientierung und die Vision ihrer Ziele aus dem Blick verlieren. Das Heilmittel gegen ein solches Risiko bestünde darin, dass die ökumenische Bewegung sich im Kontext der sich verändernden Welt und der sich wandelnden kirchlichen Situationen auf ihre in der Verfassung festgelegte Zielsetzung rückbesinnt. Die Lebensfähigkeit der ökumenischen Bewegung hängt von ihrer ökumenischen Vision und ihrer Berufung ab, ein glaubwürdiges Zeichen des Wirkens des Heiligen Geistes zu sein, der das Volk Gottes dazu befähigt, in Einheit zu leben, in der Einheit in Glauben, Leben und Zeugnis.

Die Ökumene befindet sich in einer äußerst komplexen und paradoxen Situation, voller Ungewissheiten und Widersprüchen. Einerseits wissen die meisten christlichen Kirchen sich der ökumenischen Bewegung verpflichtet, und andererseits ist in allen Teilen der Welt ein zunehmender Denominationalismus zu beobachten.⁸ Die christlichen Kirchen neigen in Reaktion auf die Herausforderungen einer globalen Welt dazu, ihre eigene Identität zu bekräftigen und ihr besonderes Profil zu stärken. Angesichts der Tat-

⁷ Ökumenische Rundschau, Januar 2005/1, 14.

⁸ Konrad Raiser, *Towards a New Ecumenical Configuration for the 21st Century*, Reformed World 55/2 (2005), 77.

sache, dass die Kirchen sich in einem Prozess der „Rekonfessionalisierung“ zu befinden scheinen, setzen einige die Ökumene mit Tendenzen gleich, die Grundlagen der Kultur und der Religion zu relativieren und zu schwächen. Es scheint, als habe die Ökumene nicht mehr die Qualität einer Vision, die die Menschen dazu mobilisiert, ererbte Traditionen zu transzendieren und sich auf Erneuerungsbemühungen einzulassen. Die Jugendlichen, die einst die Verfechter der ökumenischen Bewegung waren, insbesondere in ihrer frühen Phase, fühlen sich immer weniger von der Suche nach sichtbaren institutionellen Formen kirchlicher Einheit und Zusammenarbeit angezogen. Es ist nicht ungewöhnlich, dass ökumenisch engagierten leitenden Kirchenvertretern und Theologen vorgeworfen wird, sich Überzeugungen zu Eigen zu machen, die die Grundlagen der Kultur und der Religion relativieren und schwächen.

Die ökumenische Bewegung leidet darüber hinaus unter einem Mangel an Zusammenhalt. Bis in die frühen 1970er Jahre schien der ÖRK, dessen Basis aus autonomen Kirchen bestand, die angemessene und bevorzugte Organisationsform für ökumenische Initiativen zu bieten. Seitdem hat die Situation sich verändert. Es wurden regionale, nationale und lokale Kirchenräte gegründet, die es den christlichen Kirchen ermöglichten, bei der Behandlung lokaler, nationaler und regionaler Pastoralprobleme zusammenzuarbeiten. Darüber hinaus ist die bilaterale Ökumene zu einem wichtigen Gegenstück zum multilateralen Ansatz des ÖRK geworden (Christliche Weltgemeinschaften, die römisch-katholische Kirche und die bilateralen Dialoge). Heute ist nicht zu übersehen, dass viele der regionalen ökumenischen Organisationen sich in gravierenden finanziellen und strukturellen Krisen befinden. Es ist darüber hinaus zu beobachten, dass die verschiedenen ökumenischen Organisationen sich angesichts beschränkter Finanzmittel den Grundsatz des Wettbewerbs und die Denkweise der Geschäftswelt zu Eigen gemacht haben. In jüngster Zeit sind kirchliche Organisationen für Entwicklung und humanitäre Hilfe in den Vordergrund getreten und haben begonnen, sich als neue globale Akteure auf der ökumenischen Bühne zu etablieren.⁹

Wie der ehemalige Generalsekretär des ÖRK, Dr. Konrad Raiser, vermerkt, stößt der breit gefächerte Ansatz der Ökumene auf Schwierigkeiten in einem Klima, das von der Erwartung unmittelbaren effektiven Handelns und unmittelbarer Resultate geprägt ist. Eingleisige Kampagnen ebenso

⁹ Jill Hawkey, Mapping the Oikumene: A Study of Current Ecumenical Structures and Relationships, *Reformed World* 55/2 (2005), 127–139.

wie Organisationen der Zivilgesellschaft haben begonnen, in Wettbewerb zu treten um Unterstützung, öffentliche Aufmerksamkeit und Finanzhilfe, einschließlich der Unterstützung durch kirchliche Organisationen. Der ÖRK ist durch die Verlagerung der Finanzierungsinteressen unter starken Druck geraten.¹⁰ Darüber hinaus scheint die ökumenische Bewegung sich auf das zuzubewegen, was als „postmoderne Ökumene oder eingleisige Ökumene“ bezeichnet wird, eine Ökumene, die Möglichkeiten bietet für eine „Koalition der Willigen“, die für ein bestimmtes soziales oder pastorales Ziel zusammenarbeiten, ohne Verpflichtung gegenüber der größeren Einheit der Kirche Gottes, die auf der Fülle des apostolischen Glaubens, Lebens und Zeugnisses gegründet ist. Es ist zum Beispiel für protestantische, katholische und orthodoxe Christen nicht ungewöhnlich, ein begrenztes Bündnis mit Juden und Muslimen einzugehen, um an einem oder mehreren sozialen Problemen zusammenzuarbeiten, während sie sich zugleich in ihrem eigenen Leben gegenseitig verteufeln. Solche Bündnisse mögen in einigen Fällen wünschenswert sein. Wir müssen jedoch unmissverständlich deutlich machen, dass sie die Vorboten des Absterbens der ökumenischen Bewegung als einer kirchlichen Bewegung sind, die die Kirchen zur sichtbaren Einheit führt.

Welches ist die Rolle des ÖRK in einer zunehmend komplexen ökumenischen Landschaft? Der Prozess, der zur Grundsatzerklärung „Auf dem Wege zu einem gemeinsamen Verständnis und einer gemeinsamen Vision des Ökumenischen Rates der Kirchen (kurz CUV – *Common Understanding and Vision* genannt) geführt hat, hat es dem ÖRK ermöglicht, seine Ziele und Funktionen neu zu definieren, ausgehend von der Erkenntnis des polyzentrischen Charakters der ökumenischen Bewegung und des ÖRK als einer „Gemeinschaft von Kirchen“ auf dem Wege zur *koinonia* in Glauben und Leben, Zeugnis und Dienst. Diese Erkenntnis hat Eingang gefunden in die revidierte Verfassung des ÖRK, in der es heißt: „Der Ökumenische Rat der Kirchen wird von den Kirchen gebildet, um der einen ökumenischen Bewegung zu dienen.“ Dort heißt es weiter: „Zur Stärkung der einen ökumenischen Bewegung wird der Rat Beziehungen zu und unter den Kirchen pflegen; Beziehungen zu nationalen Räten... aufnehmen und aufrecht erhalten; ökumenische Initiativen... unterstützen; die Vernetzung ökumenischer Organisationen erleichtern und auf den Zusammenhalt der einen ökumenischen Bewegung in ihren vielfältigen Ausdrucksformen hinarbei-

¹⁰ Reformed World 55/2 (2005), 79.

ten.“¹¹ In Antwort auf die Frage, welche Art von Ökumenischem Rat die Mitgliedskirchen sich im Lichte der Annahme der CUV Dokumentation durch die Vollversammlung von Harare wünschen, wird diese Vision im *Schlussbericht der Sonderkommission zur orthodoxen Mitwirkung im ÖRK* weiter ausgeführt:

„Die Kommission hat die Vision von einem Rat, der die Kirchen in einem ökumenischen Raum zusammenführt: wo Vertrauen aufgebaut werden kann; wo die Kirchen ihr Weltbild, ihr soziales Engagement, ihre liturgischen und lehrmäßigen Traditionen hinterfragen und weiterentwickeln können, wo sie einander begegnen und ihr Miteinander vertiefen können; wo Kirchen die Möglichkeit haben, Netzwerke der Anwaltschaft und der diakonischen Dienste aufzubauen und miteinander ihre materiellen Ressourcen zu teilen; wo Kirchen im Dialog daran arbeiten können, die Schranken niederzureißen, die ihnen den Weg zur gegenseitigen Anerkennung als Kirchen versperren, welche den einen Glauben bekennen, die eine Taufe und die eine Eucharistie feiern – mit dem Ziel, zu einer Gemeinschaft im Glauben, im sakramentalen Leben und im Zeugnis zu werden.“¹²

Die Neugestaltung des ÖRK, wie sie hier entwickelt worden ist, vermittelt das starke Empfinden einer gemeinsamen Mission, gemeinsamer Werte und Einstellungen, die Raum lassen für die notwendigen institutionellen und strukturellen Veränderungen, die angesichts der sich verändernden ökumenischen Landschaft notwendig sind. Der ÖRK ist und wird in meinen Augen die herausragende und einzigartige Institution bleiben, die die „Gemeinschaft von Kirchen“ dazu befähigt, lokale, regionale, konfessionelle und einseitige ökumenische Bündnisse, Netzwerke und Foren zu transzendieren und die größere Einheit des ganzen Volkes Gottes anzustreben. Es liegt in seiner Verantwortung, die globale Vision der Einheit aller Christen in Glauben und Leben, Zeugnis und Dienst, die in der Katholizität des christlichen Evangeliums begründet ist, aufrecht zu erhalten.

Der enger gewordene Raum der globalen Welt, in dem die Kirchen sich befinden, der Rückgang ihrer Mitgliederzahl und die begrenzten finanziellen Mittel, gepaart mit dem kulturellen Argwohn gegenüber allen institutionellen Strukturen – seien sie kirchlich oder säkular – werden in vorhersehbarer Zukunft die Kirchen dazu zwingen, sich primär darum zu bemühen, ihre spezifische konfessionelle Identität in ungebührlicher Weise

¹¹ Offizieller Bericht der Achten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen, Harare 1998, Frankfurt am Main 1999, 515–516.

¹² Abschlussbericht der Sonderkommission zur Orthodoxen Mitarbeit im ÖRK in: ProgrammBuch, Neunte Vollversammlung, Porto Alegre, Februar 2006, Kapitel A, § 11.

oder unter Vernachlässigung ihres Einsatzes für das Ziel der sichtbaren Einheit des ganzen Volkes Gottes zu stärken. Diese Verschiebung des Schwerpunkts muss man zur Kenntnis nehmen; und zugleich müssen die Kirchen gemeinsam bekennen, dass ihre Besonderheiten dem Wesen nach relativ sind. Der Begriff *koinonia* eröffnet eine verheißungsvolle Möglichkeit, eine ökumenische Methode zu entwickeln, die es den Einzelkirchen ermöglicht, der Besonderheit ihrer Tradition treu zu bleiben und zugleich den anderen gegenüber offen zu sein. Er erlaubt darüber hinaus, die Basis für die Einheit der Kirche im Wirken des Heiligen Geistes zu sehen, der unablässig für die Einheit und die wechselseitige Verbundenheit aller wirkt, die Jesus Christus als ihren Herrn und Heiland bekennen.

Bei der Suche nach neuen Formen der Ökumene muss man sich die Veränderungen der ökumenischen Landkarte bewusst machen, doch zugleich der Entwicklung der Vision von der Einheit der Kirchen Rechnung tragen. Die Vision der ökumenischen Bewegung von der Einheit, die „die Gemeinschaft der Kirchen“ sucht, darf nicht vergessen werden und wird auch nicht vergessen werden. Das ökumenische Gedächtnis darf nicht um der Relevanz willen verloren gehen. Die Erklärung von Neu-Delhi, wie sie dann in den folgenden Vollversammlungen des ÖRK bis Canberra entwickelt und geklärt wurde, hat eine unvergessliche ökumenische Vision der Einheit formuliert. Einheit als eine „völlig verpflichtete Gemeinschaft“ oder *koinonia* muss mehrere Elemente enthalten: eine gegenseitige Anerkennung der Taufe, ein gemeinsames Bekenntnis des apostolischen Glaubens und eine gemeinsame Verkündigung des Evangeliums, eine gemeinsame Feier des Heiligen Abendmahls, ein gemeinsames Leben in Zeugnis und Dienst an der Welt, eine gegenseitige Anerkennung der Ämter und Glieder der Kirche und die Fähigkeit, angesichts der konkreten Aufgaben und Herausforderungen gemeinsam zu handeln und zu sprechen.

Ist auch in meinem orthodoxen Verständnis der ökumenischen Bewegung die Einheit des Glaubens von überragender Bedeutung, so muss ich doch unmissverständlich erklären, dass die Einheit in Leben und Zeugnis ebenso wichtige Aspekte der Einheit sind, die wir unter der Führung des Heiligen Geistes suchen. Heute ist es wichtig, die Früchte der ökumenischen Bewegung zu erkennen und Gott dafür zu danken. Zwischen fast allen großen historischen Kirchen wächst die Lehrübereinstimmung. Doch diese Art von theologischem Konsens genügt nicht mehr. Er muss in eine umfassendere Form zwischenkirchlicher Beziehungen integriert werden. Eine offiziell von beiden Seiten bestätigte Übereinstimmung, in der die

wichtigsten konfessionellen Lehrunterschiede der Vergangenheit ausgeräumt werden, reicht nicht mehr aus für eine wirklich sichtbare Einheit. Die Zeit ist gekommen und die Situation erfordert es – wie der verstorbene Jean Tillard gesagt hat –, dass die Kirchen befähigt werden, auf der Basis dessen zu handeln, was sie vereint (oder was sie vereinen sollte) und was größer ist, als das, was sie trennt.¹³ Die Ökumene braucht diese neue Phase. Doch wie dem auch sei, die Kirchen müssen ihr Bestes tun, um gemeinsam den wesentlichen Merkmalen des apostolischen Glaubens, Lebens und Zeugnisses der Kirche treu zu bleiben.

Übersetzung aus dem Englischen: Helga Voigt

¹³ Jean-Marie Tillard, *Ex Tenebris Lux: Ecumenism Enters a New Phase*, in: *The Unity We Have and The Unity We Seek*, Hg. v. Jeremy Morris und Nicholas Sagorsky, London T&T Clark 2003, 191–220; Carl E. Braaten und Robert W. Jenson (Hg.), *The Ecumenical Future*, William B. Eerdmanns, Grand Rapids, Michigan, 2004.